

Das Marienburger Musikfest.

Es ist gewiss ein höchst verdienstliches Unternehmen, wenn ein bescheiden in seinem Kreise wirkender Privatmann für seine Kunst und für sein Vaterland den Versuch wagt, beyde zu Ehren zu erheben. Diesen Versuch hat der wackere Urban, Stadtmusikus in Elbing, bekannt durch seine gedruckten theoretischen Werke über Musik, im Vertrauen auf die Unterstützung seiner Mitbürger gemacht und es ist ihm herrlich gelungen. Er hatte schon früher in Elbing in der dasigen geräumigen katholischen Kirche Aufführungen von Schneider's „Weltgericht“ und anderen Oratorien veranstaltet und dazu Künstler der benachbarten Städte eingeladen. Jetzt ging er an ein Preussisches Musikfest in dem grossen Rempter des herrlichen alten Ritterschlosses zu Marienburg (4 Meilen von Elbing entlegen), welches endlich, wenigstens theilweise, aus seiner Erniedrigung zum Strohmagazin erstanden ist und noch nach Jahrhunderten als eines der schönsten Denkmäler altes Baukunst dastehen wird. Gewiss, die Idee war grossartig, in diesen Räumen ein Concert zu veranstalten und auf diese Weise die Vergangenheit an die Gegenwart zu knüpfen. Wie aber bey allen kühnen Unternehmungen, so schüttelten auch hier die Bedächtigen die Köpfe, fragend: wird und kann es gelingen? Doch der wackere U. liess sich nicht einschüchtern und so fand das Musikfest am Sonntage, den 2ten Juny, im besagten herrlichen Locale statt. Man denke sich einen Saal, 96 Fuss lang, 48 Fuss breit, etwa 30 Fuss hoch, von der edelsten Architektur, kühn gewölbte Bogen, durch 3 schlanke Granitpfeiler, 15 Zoll im Durchmesser, getragen, der Boden mit Fliesen getäfelt, die grossen Fenster mit Glasmalerey verziert; hinter dem einen Pfeiler, zunächst dem Orchester, stand, den Zuhörern unsichtbar, der Director U., gegen das Orchester gewendet, neben ihm die Solosänger. Dieses, terrassenförmig bis auf 6 Fuss erhöht, war 94 Fuss lang und 48 Fuss breit, hatte in der Mitte einen 8 Fuss breiten, gleichfalls terrassirten Raum, bildete 2 Reihen Sitze für Sopran und Alt, hinter denen Tenore und Bässe, dann folgten die Streichinstrumente und endlich die Bläser, die Bässe in der Mitte und auf den Seiten vertheilt. Besetzung: etwa 40 Violinen, 12 Bratschen, 8 Violoncelle, 6 Contrabässe, 2 Contrafagotte, 6 Flöten, 4 Oboen, 6 Clarinetten, 6 Fagotte, 4 Hörner, 4 Trompeten, 3 Posaunen, Pauken. Etwa 26 Soprane, 25 Alte, 30 Tenore, 30 Bässe. In Summa etwa 215 Personen. Die Erleuchtung am Abend-Concerte geschah durch 24 an den Wänden zwischen den Fenstern angebrachte Leuchter, jeder zu 7 Lichtern, und über dem Orchester hing eine Argand'sche Girandole von einigen 30 Lampen, welche die Lichter auf den Pulten unnöthig machte. Inhalt des Musikfestes: Vormittags um 11 Uhr Haydn's „Schöpfung.“ Unter den Solostimmen zeichnete sich Mad. Baum aus Elbing vorzüglich aus. Abends um 9 Uhr Beethoven's „Sinfonia eroica.“ Adagio und Polonaise für die Violine von Mayseder, gespielt von Hrn. Musikdirector Sobolewski aus Königsberg. Arie von Beethoven „Ah perfido!“ gesungen vom Tenoristen Hrn. Schmuckert aus Danzig. Variationen für Violoncell von Meinhard, gespielt von Hrn. Rector Schlick aus Memel. „Meeresstille und glückliche Fahrt“, Chor von Beethoven. — Variationen für die Clarinette von Berr, geblasen von Hrn. Vogt aus Danzig. Hymne: „Gottheit, über Alle mächtig!“ von Mozart. Concert für die Bassposaune von Meyer, geblasen von Hrn. Krug aus Danzig. Jubel-Ouverture von C. M. v. Weber. — Alle Concertspieler zeichneten sich rühmlich aus, doch war man nicht darüber einig, oh für ein solches Musikfest Solosätze, zumal Polonaisen und Variationen, geeignet seyen. Es war auch des Schönen zu viel, denn das Concert wurde erst gegen 1 Uhr Nachts beendet. — Aus Königsberg hatten sich zur Mitwirkung etwa 27 Herren, aus Danzig 14 Damen und 35 Herren, aus Elbing 12 Damen und 37 Herren, aus Memel 8 Herren, aus Thorn 10 Herren, aus Marienwerder 20 Damen und 24 Herren (ein ganzer Singverein), aus Braunsberg 3 Damen und Herren, aus Mehlsack 3 Herren, Einzelne aus Insterburg und anderen Städten eingefunden. Als Zuhörer waren bis von der polnischen Grenze her Familien zum Feste gekommen und die Landstrassen mit Fuhrwerk bedeckt. Ungeachtet das Billet zu jedem der zwey Concerte 1 Thaler und später 1 ½ Thaler kostete, sind doch an 2000 Billets zu beyden Concerten abgesetzt worden und waren später keine zu haben. Ausserdem war der Eintritt zur Probe vom zweyten Concerte zum Besten der Stadtarmen auf 6 Sgr. festgestellt, und es ist für diesen Zweck eine bedeutende Summe eingekommen. Die Totalinnahme mochte an 2000 Thaler, die Ausgabe weit über 1000 Thaler seyn. Den Ueberschuss hat der

wackere Unternehmer zur Gründung einer preussischen Musik-Schule bestimmt. — 800 Sitzplätze auf 32 Bänken, jede zu 40 Fuss, mit rothem Tuche bekleidet, wie die Seitenbänke (die Sitze für die Sängerinnen mit grünem Tuche) waren im Saale eingerichtet und grösstentheils von Damen besetzt. Der Zuhörer mochten bey jedem Concerte wohl 1200 seyn. — Am Freytag (31sten May) Abends zogen alle Mitwirkende in Marienburg ein und wurden von den Einwohnern mit einer in unsern Zeiten so seltenen Gastfreundschaft empfangen, dass Alle es nicht genug zu rühmen wissen. Mitglieder des Magistrats zeigten jedem Ankommenden sein Quartier an und für jede Bequemlichkeit wurde die grösste Sorge getragen. Gesang erscholl überall bis in die späte Nacht. Man freute sich der Eingezogenen, wie der Gastgeber. Am Sonnabend fanden die Proben statt. Voll Freundlichkeit und Ernst und von der Wichtigkeit der Sache ergriffen war Jeder und es durfte wenig wiederholt werden. So ging die Aufführung trefflich. Grossartiger mag Haydn's „Schöpfung“ kaum jemals dargestellt worden seyn. Die Stelle: „Und es ward Licht“ war von der imposantesten Wirkung und zog mancher Nervenschwachen eine Ohnmacht zu. — Auch ausser den Concerten und Proben bot die herrliche Marienburg einen erheiternden Anblick dar, denn überall in den Gemächern und von den Kellergeschossen hinauf ertönten frohe und ernste mehrstimmige Gesänge und die Strassen der kleinen freundlichen Stadt waren mit fröhlichen Menschen bedeckt, der Concertgarten mit Gästen gefüllt und überall ein reges Leben, wie Marienburg vielleicht seit den Zeiten des Ordens es nicht sah. Und das verdankt es Alles dem tüchtigen Urban, der vor etwa 27 Jahren als Musikantengenselle zum Wanderstabe griff, Sachsen und Schlesien durchzog, und so aus sich selbst wurde, was er ist, ein braver Musiker, ein braver Mensch.

Sämmtliche mitwirkende Herren und Damen trugen bey den Concerten und überhaupt während des Aufenthalts in Marienburg ein blauseidenes Band oder Schleife mit den Worten: Musikfest in M. am 2ten Juny 1833 im Knopfloch oder an der Brust. Die Herren waren schwarz, die Damen weiss gekleidet, zur Hälfte in rosarothem, zur Hälfte in himmelblauen Flortüchern. In einer grossen Halle neben dem Rempfer wurde den Musikern und Sängern Wein dargeboten, bey der grossen Hitze eine herrliche Erquickung. Nach dem Abend-Concerte wurden dem um die Beförderung dieses Musikfestes hochverdienten Oberpräsidenten, Herrn v. Schön Excellenz, und dem Unternehmer, Herrn Urban, von zwey Militärmusik-Chören aus Danzig Ständchen gebracht. Und so endete dieses vom schönsten Wetter begünstigte Fest, welches allen Mitwirkenden, allen Zuhörern, allen Bewohnern Marienburgs unvergesslich bleiben wird und den Wunsch nach einer baldigen Wiederholung erweckt.

Wenn nun, wie schon oben gesagt, zu viel des Schönen nicht gut ist, so war es wohl unzweckmässig, dass Hr. C. Kloss, Organist (?) und Gesanglehrer in Danzig, zwischen den beyden Urban'schen Concerten, in den Nachmittagsstunden von 5 bis 7 Uhr ein drittes Concert ins Rempfer zu geben beabsichtigte, in welchem ausser mehren grossen Werken von Haydn, Mozart und Beethoven, auch ein erläuternder Vortrag über die Musik der alten Hebräer zu David's und Salomo's Zeiten gehalten und ein jerusalemischer Tempelgesang, 1050 Jahr v. Chr. gedichtet und componirt vom König David (s. preussische Staatszeitung No. 141) in der Originalsprache ausgeführt werden sollte. (Woher hat Herr K. diese köstliche Antiquität überkommen? Vielleicht aus dem Archive der Ordensritter in Marienburg? Er sollte den seltenen Fund der Welt nicht vorenthalten.) Dieses Concert kam jedoch nicht zu Stande, soll aber später statt finden.

[Allgemeine Musikalische Zeitung 1833.475–479]